

## Liebe Leserinnen und Leser,

dies ist mein erster Newsletter als kommissarische Institutsdirektorin – ein kleiner Moment des Innehaltens im Zuge der aktuellen Veränderungen.

Ich freue mich sehr über das Vertrauen, das mir entgegengebracht wird, und darauf, diesen Übergang gemeinsam mit einem erfahrenen, engagierten und leistungsfähigen Team zu gestalten. Professor Bernhard Strauß danke ich von Herzen für sein jahrzehntelanges Wirken am Institut. Er hat das IPMPP gegründet, über viele Jahre geprägt und weit über Jena hinaus sichtbar gemacht; umso wertvoller ist es, dass

er uns auch weiterhin als Seniorprofessor mit seiner Erfahrung verbunden bleibt.

Die kommenden Monate werden Raum für Orientierung und Weiterentwicklung bieten. Dabei steht für uns im Mittelpunkt, psychosoziale Perspektiven in medizinischer Forschung und Lehre weiterhin verlässlich und mit hoher Qualität zu vertreten.

Ich danke Ihnen für Ihr Interesse, Ihre Unterstützung und Ihre Verbundenheit mit unserem Institut und freue mich auf die gemeinsame Arbeit in einer Zeit des Übergangs.



Herzlich  
Ihre Veronika Engert

## Große Veränderungen am Institut

Ohne pathetisch klingen zu wollen, kann man sagen, dass mit dem 30. September 2025 eine Ära am Institut für Psychosoziale Medizin, Psychotherapie und Psychoonkologie zu Ende ging – und eine neue begann. Nach 29 Jahren an der Spitze übergab Professor Bernhard Strauß die Leitung des Instituts an Professorin Veronika Engert, bisher Inhaberin der W2-Professur für Soziale Neurowissenschaften am IPMPP, die nun vorerst kommissarisch die Leitungsposition innehaben wird.

Das gesamte Institut blickt mir großer Dankbarkeit auf die Zeit zurück, in der Professor Strauß Lehre, Forschung und Patientenversorgung verantwortete. Millionen Euro an Drittmitteln hat er eingeworben, Tausende Scheine für Studierende unterschrieben, Hunderten Menschen eine berufliche Weiterqualifikation ermöglicht, damit Karrieren, Lebenswege und Biografien geprägt. Er hat unzählige Impulse für Psychotherapie und Psychologie gesetzt und viele Kämpfe um bessere Bedingungen in Lehre, Forschung und Versorgung am UKJ geführt und unterstützt. Eine solche Karriere lässt sich unmöglich in kurze Worte fassen und Dankbarkeit und Anerkennung nur schwer verschriftlichen. Wir sind froh, dass er weiterhin als Seniorprofessor ansprechbar

und anwesend sein wird, auch wenn ihm das tagtägliche Geschäft nun erspart bleibt.

Gleichzeitig freuen wir uns sehr, in Professorin Engert eine wissenschaftlich exzellente, etablierte, und im Haus sehr geschätzte Nachfolgerin zu haben. Sie wird das Institut mit frischen Ideen weiterentwickeln – und Bewährtes behutsam bewahren. Dabei erhält sie die volle Unterstützung des gesamten Teams.

Mit dem Leitungswechsel ging eine strukturelle Veränderung einher: Das

klinische Team, das über viele Jahre eine wertvolle Anlaufstelle für Patientinnen und Patienten des UKJ war, wurde organisatorisch dem Universitätstumorzentrum zugeordnet. Damit verlieren wir nicht nur sehr geschätzte Kolleginnen und Kollegen, sondern auch das dritte P in unserem Institutsnamen. Und auch das zweite P, das für Psychotherapie stand, geben wir ab, da diese Profilierung eng mit der Ära von Professor Strauß verbunden war. Zumindest am Telefon wird es damit einfacher: „Institut für Psychosoziale Medizin“ reicht nun völlig aus.



## Pilotprojekt zur psychologischen Unterstützung für Mütter von frühgeborenen Kindern

Jedes Jahr kommen in Deutschland etwa 10.000 Kinder deutlich zu früh – vor der 32. Schwangerschaftswoche – zur Welt und benötigen eine intensive medizinische Betreuung auf einer neonatologischen Intensivstation. Für die Mütter bedeutet diese Zeit eine enorme emotionale Belastung. Besonders schwierig sind die täglichen Abschiedsmomente, wenn sie ihr Kind nach dem Besuch auf der Station zurücklassen müssen. Gefühle von Angst, Hilflosigkeit oder Schuld sind dabei keine Seltenheit.



Das Pilotprojekt PANDA möchte Mütter in dieser sensiblen Phase gezielt unterstützen. In drei Kliniken (Jena, Dresden und Regensburg) werden zwei verschiedene Audio-Interventionen getestet, die die Mütter selbst einsprechen. Diese Aufnahmen – eine kindgerechte Abschiedsgeschichte oder ein beruhigendes „Schlaf-schön-Ritual“ – werden dem Kind vor dem Verlassen der Station über einen kleinen Lautsprecher vorgespielt. Beide Ansätze enthalten hypnotherapeutische Elemente, die helfen sollen, mütterliche Ängste zu reduzieren und das Gefühl von Sicherheit und Selbstwirksamkeit zu stärken. Zum Vergleich nimmt eine Kontrollgruppe eine neutrale Geschichte auf, zudem gibt es eine zusätzliche Vergleichsgruppe ohne Intervention. Insgesamt sollen 72 Mütter teilnehmen.

Mit PANDA möchte das Forschungsteam herausfinden, ob das Lesen und Hören von Texten mit hypnotherapeutischen Elementen den Abschied für Mütter emotional erleichtern – und damit vielleicht ein Stück Entlastung in einer der herausforderndsten Zeiten ihres Lebens schaffen kann. Die Studie wird durch die Milton Erickson Gesellschaft für Klinische Hypnose finanziell unterstützt. [jenny.rosendahl@med.uni-jena.de](mailto:jenny.rosendahl@med.uni-jena.de)

## Neues DFG-Projekt zum Einfluss von Hormonen auf empathische Fähigkeiten in der Schwangerschaft und Postpartalzeit

Im Oktober wurde von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) ein Forschungsprojekt bewilligt, das den Einfluss hormoneller Veränderungen auf empathische Fähigkeiten während der Schwangerschaft und Postpartalzeit untersucht. Im Mittelpunkt der längsschnittlichen Studie stehen werdende Eltern, die vom ersten Schwangerschaftsdrittel bis drei Monate nach der Geburt ihres Kindes mehrmals an Testungen teilnehmen sollen. Dabei ist geplant, sowohl bei werdenden Müttern als auch werdenden Vätern empathische Fähigkeiten mittels einer Verhaltensaufgabe zu erheben. Zusätzlich sollen Teilnehmende zu jedem Messzeitpunkt Speichelproben abgeben, anhand derer die Konzentrationen verschiedener Hormone wie Östradiol, Progesteron, Testosteron und Oxytocin bestimmt werden. Diese Hormone zeigen während der Schwangerschaft nicht nur bei werdenden Müttern deutliche Veränderungen, sondern – wenn auch in geringerem Ausmaß – ebenfalls bei werdenden Vätern. Da frühere Forschung belegt, dass Hormone das Denken, Erleben und Fühlen maßgeblich beeinflussen, möchten wir diese biologischen Veränderungen gezielt mit empathischen Prozessen in Verbindung setzen. Als Vergleichsgruppe werden (noch) kinderlose Paare zu denselben Zeitpunkten untersucht. So lässt sich prüfen, ob und wie sich Empathie während der Schwangerschaft verändert.



Der Studienstart ist für das Frühjahr 2026 geplant. Insgesamt sollen über die dreijährige Laufzeit des Projekts jeweils 42 Paare in der Gruppe werdender Eltern sowie in der Kontrollgruppe in die Studie aufgenommen werden. Die Studie wird geleitet von Frau Dr. Christiane Wesarg-Menzel und Frau Prof. Dr. Veronika Engert. [christiane.wesarg-menzel@med.uni-jena.de](mailto:christiane.wesarg-menzel@med.uni-jena.de)

## Das war der Gemeinsame Kongress von DGMP & DGMS 2025 in Jena

Vom 3.-5. September fand in den Räumen der Ernst-Abbe-Hochschule Jena der Gemeinsame Kongress der Deutschen Gesellschaft für Medizinische Psychologie e. V. und der Deutschen Gesellschaft für Medizinische Soziologie e. V. statt – unter dem Motto RESONANZ – BRÜCKEN FÜR EIN GESUNDES MITEINANDER. Gastgeber war das IPMPP mit Prof. Bernhard Strauß als Kongresspräsident. Rund 170 Teilnehmende gestalteten ein abwechslungsreiches Programm und

präsentierten in Vorträgen, Symposien und auf Postern den aktuellen Stand aus Lehre und Forschung der Medizinischen Psychologie und Soziologie. Den Kongress eröffnete Prof. Strauß mit einer Rückschau auf eine fast 30-jährige Institutsgeschichte, verbunden mit dem Versuch einer Bilanz bezüglich der Resonanz psychosozialer Ansätze in unterschiedlichen Teilgebieten der Medizin. Highlights des Kongresses waren darüber hinaus die Key-Note-Lectures. Den Auftakt

machte Prof. Thomas Gerlinger (Bielefeld) mit seinem Vortrag „Zwischen Resonanz und Eigenlogik: Wissenschaft, Politik und Gesundheit“. Am Nachmittag stellte Maria Gundolf vom Rote-Nasen e. V. (Berlin) unter dem Titel „Klinik-Clowns – Hintergrund und Wirkung“ vor, wie Krankenhausclowns durch ihre Arbeit einen Beitrag zur psychosozialen Betreuung leisten. Am Abschlussstag gab Prof. Veronika Engert einen facettenreichen Einblick in die neurowissenschaftlich fundierte Stressforschung unter dem Titel „Stress im sozialen Kontext: soziale Prozesse als Ressource und Risiko“. Am Abend zuvor fand der gesellschaftliche Höhepunkt des Kongresses mit einem gemeinsamen Abendessen im 27. Stock des JenTower statt. [uwe.berger@med.uni-jena.de](mailto:uwe.berger@med.uni-jena.de) Infos zum DGMP/DGMS-Kongress 2025 inkl. Download des Programms: <https://dgmp-online.de/dgmp-dgms-kongress/>



## Abschluss-Symposium „Seelenarbeit im Sozialismus“ am 18./19. September 2025 in Weimar

Nach einem gut besuchtem Abschluss-Symposium im mon ami in Weimar ging das siebenjährige Verbundprojekt „Seelenarbeit im Sozialismus“ am 30. September zu Ende. Beteiligt waren Forschende der Universitäten Jena, Rostock und Erlangen-Nürnberg sowie der FH Dortmund. Ziel war die Erforschung und Aufarbeitung der Psychotherapie, Psychiatrie, Psychologie und des Gesundheitssystems der ehemaligen DDR. Dafür wurden sowohl quantitative wie auch qualitative Daten erhoben, Archiv-

material ausgewertet und Publikationen als Datenquellen herangezogen. Ein Kernstück bilden dabei die zahlreichen Interviews mit Zeitzeuginnen und Zeitzeugen, sowohl aus professioneller Perspektive als auch aus Patientensicht. Das interdisziplinäre Forschungsteam blickt auf eine intensive Zeit zurück und bedankt sich bei allen Kooperationspartnerinnen und -partnern. Für die Zukunft bleiben nicht nur zahlreiche Veröffentlichungen in Fachzeitschriften, Büchern und anderen Medien, sondern ins-

besondere auch eine digitale Ausstellung. Diese ist unter [www.sisap-ausstellung.de](http://www.sisap-ausstellung.de) frei zugänglich im Internet zu finden. Sie gibt vielseitige Einblicke in die 40-jährige Geschichte der Fachrichtungen. Auch können hier Zeitzeugeninterviews eingesehen werden. Die digitale Ausstellung, bestehend aus verschiedenen Aufstellern und zwei Endgeräten, kann als greifbares Pendant kostenfrei gemietet werden. Mehr Infos dazu unter [www.seelenarbeit-sozialismus.de](http://www.seelenarbeit-sozialismus.de). [kristina.noeh@med.uni-jena.de](mailto:kristina.noeh@med.uni-jena.de)



## Casting für Simulationspatienten

Simulationspatienten (SP) sind eine gute Möglichkeit, medizinische Kommunikation zu trainieren. Deshalb werden seit 2004 am IPMPP Laienschauspieler ausgebildet, um beim Lehren und Prüfen der Arzt-Patient-Kommunikation mitzuwirken. Sie studieren eine Patientenrolle mit einer Krankengeschichte und besonderen Persönlichkeitsmerkmalen ein und geben den Lernenden eine spezifische Rückmeldung über ihr Verhalten und ihre Kommunikationsfertigkeiten. Kamen die SP zunächst hauptsächlich im Kurs Medizinische Psychologie und Soziologie und dem integrierten Seminar mit klinischem Bezug zum Einsatz, hat sich das Betätigungsfeld der SP inzwischen auch auf viele weitere

Bereiche erweitert. Im SkillsLab, in der Allgemeinmedizin, in der Gynäkologie und zahlreichen anderen Fächern spielen SP regelmäßig ganz unterschiedliche Rollen in verschiedenen Settings. Auch bei der Landesärztekammer, beim Landesprüfungsamt und in Sprachkursen wird mit SP Kommunikation trainiert. Seit Beginn der SP Programms vor 21 Jahren wurden an unserem Institut mehr als 200 von ihnen ausgebildet, aktuell sind etwa 30-40 SP am Universitätsklinikum Jena tätig.

Im Oktober 2025 haben wir gemeinsam mit dem SkillsLab einmal wieder ein zweistündiges „Casting“ veranstaltet, um neue SP zu rekrutieren. Die ausgewählten Personen

wurden dann in 4 Stunden zu Simulationspatienten ausgebildet. Für jede Rolle, die sie spielen, gibt es eine zusätzliche zweistündige Schulung. Wir freuen uns, den SP-Pool nun um 8 neue Personen zu erweitern, die nach und nach in die verschiedenen Rollen eingearbeitet werden. Das nächste Casting findet voraussichtlich im Oktober 2026 statt.

An dieser Stelle möchte ich mich bei allen Dozierenden und Simulationspersonen ganz herzlich für die gute Zusammenarbeit bedanken. [swetlana.philipp@med.uni-jena.de](mailto:swetlana.philipp@med.uni-jena.de)

[https://www.uniklinikum-jena.de/mpsy/Kompetenzzentrum+Kommunikation/SchauspielpatientInnen\\_Programm.html](https://www.uniklinikum-jena.de/mpsy/Kompetenzzentrum+Kommunikation/SchauspielpatientInnen_Programm.html)

## Neues Wahlfach zum Thema „Frauengesundheit“ für Medizin- und Zahnmedizinstudierende der Vorklinik

Die Gesundheit von Frauen ist ein zentraler Bestandteil der medizinischen Versorgung. Dennoch ist das Thema Frauengesundheit in vielen Ausbildungscurricula nach wie vor unterrepräsentiert. Frauengesundheit bedeutet weit mehr als Gynäkologie. Sie umfasst ein komplexes Zusammenspiel aus biologischen, psychischen und sozialen Faktoren und ist eng verknüpft mit strukturellen Ungleichheiten im Gesundheitssystem. Zahlreiche Studien belegen, dass geschlechtsspezifische Unterschiede in Diagnostik, Therapie und medizinischer Kommunikation oft übersehen werden. Dies kann gravierende Folgen für die Versorgung von Patientinnen haben.

Um Medizinstudierende für die besonderen gesundheitlichen Bedürfnisse von Frauen in allen Lebensphasen zu sensibilisieren, startet im Sommersemester 2026 eine neue Seminarreihe zum Thema „Frauengesundheit“, welche Medizin- und Zahnmedizinstudierende der Vorklinik besuchen können. Die Themenschwerpunkte erstrecken sich von der Pubertät über Schwangerschaft

und Geburt bis hin zu Menopause und höherem Lebensalter. Neben körperlichen Aspekten werden auch psychische Belastungen, gesellschaftliche Rahmenbedingungen und intersektionale Perspektiven aufgegriffen. Ein besonderer Fokus liegt auf frauenspezifischen Erkrankungen und dem Bewusstsein für Gender Bias in der Medizin.

Die Teilnehmenden erwerben nicht nur fundiertes Fachwissen, sondern reflektieren auch ihre eigenen Haltungsmuster und Kommunikationsstrategien. Durch praxisnahe Fallbesprechungen, Rollenspiele und interaktive Diskussionen werden Kompetenzen vermittelt, die für eine empathische, differenzierte und fachgerechte Behandlung von Patientinnen unerlässlich sind.

Die Seminarreihe wird von Frau Dr. Christiane Wesarg-Menzel geleitet und lädt dazu ein, Medizin aus einer erweiterten Perspektive zu betrachten – mit dem Ziel, die gesundheitliche Versorgung von Frauen nachhaltig zu verbessern. [christiane.wesarg-menzel@med.uni-jena.de](mailto:christiane.wesarg-menzel@med.uni-jena.de)

## Personalia

Schweren Herzens verabschieden wir das gesamte klinische Team: **Veronika Biesenthal, Katrin Clauß, Romina Gawlytta, Stefan Küster, Eike Liemen, Kathrin Schubach, Sandra Schüler, Anne Seime, Kristin Sponholz, Christiane Stubenrauch-Jäckel, Christina Theurer, Rebekka Wandt**. Herzlichen Dank für die vielen schöne Jahre mit euch.

Wir begrüßen **Julia König**, die im Aufarbeitungsprojekt JEMU begonnen hat.

**Dr. phil. Jost Blasberg** gratulieren wir zur erfolgreichen Verteidigung seiner Promotion mit summa cum laude.

## Aktuelle Veröffentlichungen

Borcherding, H., Itz, M.L., Strauß, B., & Nieder, T.O. (2025). Trauma-informed Care in the healthcare for adult transgender and gender-diverse people: A scoping review. *Frontiers*, 16. <https://doi.org/10.3389/fpsyg.2025.1577225>

Laue, P., & Strauß, B. (2025). Gewalt in organisierten Gewaltstrukturen in der DDR – eine Sekundäranalyse von Anhörungsprotokollen und Berichten. *Psychotherapie, Psychosomatik, Medizinische Psychologie*, 75, 9-19. <https://doi.org/10.1055/a-2422-0496>

Ritter, V., Kananian, S., Brenk-Franz, K., Strauss, B., Hautzinger, M., Fath, A. S., Bojunga, J., Brähler, E., & Stangier, U. (2025). Gender congruence as a spectrum: Results from a representative population-based German survey. *International Journal of Transgender Health*, 1-12. <https://doi.org/10.1080/26895269.2025.259003>

Rose, N., Agrama, I., Nachtigall, I., Pletz, M. W., Rosendahl, J., Chung, H. Y., Zielinski, C.,

Spoden, M., Dröge, P., Hagel, S., & Fleischmann-Struzek, C. (2025). Sex differences in sepsis outcomes across the lifespan – A population-based cohort study in Germany. *Critical Care*, 29, 408. <https://doi.org/10.1186/s13054-025-05657-4>

Rosendahl, J., Klatt, R., Frenzl, D., Castonguay, L. G., Vybiral, Z., & Strauss, B. (2025). Contextualizing the negative effects of psychotherapy. *Nature Reviews Psychology*, 4, 559-575. <https://doi.org/10.1038/s44159-025-00472-8>

Sell, S., Andersen, W., Berning, A., Strauß, B., & Taubner, S. (2025). Training verfahrenübergreifender Kompetenzen in der Psychotherapieausbildung: Subjektive Zufriedenheit mit Deliberate Practice und Strukturiertem Feedback. *Die Psychotherapie*, 70(2), 104-111. <https://doi.org/10.1007/s00278-024-00762-1>

Sender, A., Hinz, A., Broemer, L., Mehnert-Teuerkauf, A., Strauß, B., Briest, S., & Rosendahl, J. (2025). Demoralization in breast cancer survivors. *Frontiers in*

*Psychology*, 16. <https://doi.org/10.3389/fpsyg.2025.1523164>

Strauss, B., Rosendahl, J., & Klatt, R. (2026). Adverse Experiences in Psychological Treatments: Where Do We Stand?. *Current Opinion in Psychology*, 67, 102161. <https://doi.org/10.1016/j.copsyc.2025.102161>

Wesarg-Menzel, C., Gallistl, M., Niconchuk, M., & Engert, V. (2025). Adding to the burden: the tendency to resonate with others' stress is linked to higher PTSD symptom severity in individuals with war-related trauma. *Translational Psychiatry*, 15(1). <https://doi.org/10.1038/s41398-025-03548-4>

Wesarg-Menzel, C., Lashani, E., Gallistl, M., & Engert, V. (2025). Cumulative hardship: the role of perceived injustice in linking war-related trauma and discrimination with mental health. *Journal of Neural Transmission*, 1-12. <https://doi.org/10.1007/s00702-025-03034-7>